

Burkhard Guntau

Präsident des Landeskirchenamtes der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS 

G r u ß w o r t **zum 13. Aschermittwoch der Künste** **am 23. Februar 2011 in Wolfsburg**

- Es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrter Herr Direktor Professor Dr. Brüderlin,
sehr geehrte Gäste des 13. Aschermittwochs der Künste,
ich grüße Sie herzlich im Namen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche
Hannovers zu unserem diesjährigen Kunstempfang in Wolfsburg. Der Dialog
mit den zeitgenössischen Künsten, mit der Kultur, die sie und uns prägen, ist für
uns als Landeskirche in besonderer Weise wichtig. Wir haben im vergangenen
Jahr als erste evangelische Landeskirche in Deutschland einen eigenen
Kulturpreis ausgelobt und erste interessante Preisträger dafür küren können.

Für uns als größter Landeskirche wichtig, die Vielfalt und Weite der
unterschiedlichen Kulturorte in unserem Bereich wahrzunehmen und zu
würdigen. Deshalb freue ich mich in besonderer Weise, dass wir in diesem Jahr
in Wolfsburg sein können, einer Stadt, die auf dem Reißbrett zunächst und
bewusst ohne Kirchenräume geplant wurde und heute mit einigen künstlerisch
herausragenden Kirchenräumen und kulturell am Puls der Zeit sich den
Herausforderungen der Gegenwart stellt.

Das Kunstmuseum hat sich von Beginn an als idealer Ort für eine Begegnung von Kunst und Kirche erwiesen, offen für Kooperationen mit höchsten Ansprüchen sowie bei beeindruckenden und Impuls gebenden Ausstellungen. Die Werke von Alberto Giacometti im Original zu sehen ist schon für sich ein großer Gewinn. Seine Frage nach Wirklichkeit, nach dem was uns als Menschen im innersten ausmacht, ist seine Grundanliegen, und das fordert uns auch als Kirche heraus.

Kunst und Religion waren über fast zwei Jahrtausende eng miteinander verbunden. Man war gewöhnt, dass die Kirche über Jahrhunderte hinweg der Kunst eine dienend-didaktische Funktion zuschrieb. Sie sollte biblische Geschichte erzählen und sollte Markt der Theologie sein. Doch die moderne Kunst hat sich von solchen Inhalten seit langem getrennt. Sie versteht sich nicht als Markt und sie ist auch keiner. So besteht heute umgekehrt für die Kirche die Schwierigkeit darin, eine neue angemessene Form des Umgangs mit moderner Kunst zu finden, die dem Selbstverständnis der Gegenwartskunst entspricht. Nach wie vor ist es richtig, dass Kirche die Kunst braucht. Sie braucht sie, um zu erfahren, was im Menschen ist, was in der Zeit ist und was die jeweilige Epoche prägt. Die Kunst ist wie ein Seismograph, der alles das mit besonderer Sensibilität anzeigt. Leben und Tod, Glück und tragische Vergeblichkeit, Frieden und Krieg, Schönheit und Schrecken, alle diese großen Themen des Menschseins waren und bleiben je in ihrer Epoche Herausforderungen sowohl an die Kunst als auch an die Religion. Diese Herausforderungen führen Kunst und Kirche auch immer wieder zu Gesprächen zusammen. Beide verbindet die Suche nach der Wahrheit. Den Weg zur Wahrheit sucht die Kirche vom Christus-Geschehen her zu deuten. Um diesen Weg zu beschreiben, werden Theologen ausgebildet, die mit bestimmten Fertigkeiten ausgestattet werden, um diesen Weg verständlich zu machen und lehren. Auch Künstler sind auf dem Weg zur Wahrheit, allerdings einem Weg, dessen Ausgangspunkt ihre eigene

Subjektivität bildet. Dies ist eben ein völlig anderer Zugang zur Wahrheit als die ihn die Kirche hat. Beide, Kunst und Kirche, sind unterwegs, unterwegs zur Wahrheit und unterwegs zu den Menschen. Ihr Verhältnis zueinander sollte deshalb das einer echten Partnerschaft sein. Deshalb sind Ereignisse, wie der Aschermittwoch der Künste für uns als Kirche wie auch für die Kunst absolut notwendig. Dies in Verbindung mit der zweiten grundlegenden Frage nach dem Raum zu verstehen, in dem wir uns befinden, der uns prägt und bestimmt, auch gesellschaftlich, gibt wahrlich genug Anlass zum Nachdenken und Diskutieren für mehr als einen Empfang.

Ich freue mich jedenfalls wie auch in den vergangenen Jahren auf spannende Dialoge und gegenseitige Bereicherung. Ich danke Ihnen als Gäste und Kooperationspartner im Namen der Landeskirche für Ihr Interesse an diesem Dialog und Ihrem Engagement darin und hoffe, dass die Begegnung von Kunst und Kirche nicht nur in Wolfsburg, sondern auch darüber hinaus weiter wächst und Früchte trägt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.